

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Nr. 61

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Ramenz, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntagen. Geschäftsstelle: Pulsnitz, Postfach 111. Fernruf 551.

Montag, den 13. März 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 Tägig 1 RM., drei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Erzeugnisse. Postbezug monatlich 2.50 RM.

### Unser Dank an die Gefallenen / Großadmiral Dönitz sprach zum Heldengedenktag

Zum diesjährigen Heldengedenktag sprach im Rahmen einer Feierstunde des deutschen Rundfunks der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, zum deutschen Volk, und führte u. a. aus:

Zum fünften Male gedenken wir in diesem Kriege unserer Toten, der gefallenen Helden an allen Fronten, zu Lande, auf allen Meeren und in der Luft. Wir gedenken der hingemordeten Männer, Frauen und Kinder in unserer Heimat, die der Luftterror uns genommen hat. In Ehrfurcht verneigen wir uns vor ihrem Opfer und tragen ihren Verlust in stolzer Trauer.

Heute weiß jeder, daß wir in einem mitleidlosen Ringen größter Härte und von größtem Ernst stehen. Die Geschicke dieses Krieges und die brutalen Ziele unserer Gegner, die sie unverhüllt aller Welt nennen, haben uns gezeigt, worum es geht. Diesen Krieg haben unsere Gegner uns aufgezwungen. Erbarmungslos und unabwendbar geht es daher in diesem Krieg um den Bestand oder um die Ausrottung unseres Volkes. Doch wir wissen, daß wir diesen Schicksalskampf bestehen werden! Dank einer einmaligen Führung, die uns die Vorleitung in diesem gewaltigsten Ringen der Geschichte gelandt hat. Der Führer, der uns mit voraussehendem Weitblick, Entschlossenheit und Kühnheit führt, der unermüdet für uns alle sorgt, und trotzvoll und elastisch die einmalige Größe seiner Bürde trägt, wird uns sicher durch diesen Fataleinsturm unseres Volkes steuern.

Wir werden diesen Kampf bestehen dank der Einsatzbereitschaft und des unvergleichlichen Heldentums all unserer Soldaten an allen Fronten. Mit großen Kräften an Menschen und Material hat der Gegner in dem letzten Jahr versucht, gegen unseren Lebensraum und den unserer Verbündeten anzugreifen. In keiner Stelle ist ihm ein entscheidender Eindruck gelangt. Was wäre heute aus unserem deutschen Vaterland geworden?

### Das Eichenlaub für Oberst Behrend

Der Führer verlieh am 6. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hermann-Heinrich Behrend aus Berleberg, Kommandeur eines norddeutschen Grenadierregiments, als 421. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Drei Tage westlich Luga vom Feind eingeschlossen und auf Luftverlängerung angewiesen, hielt Oberst Behrend mit eiserner Ruhe; unerschütterlich stand er und spornete durch seine Haltung und sein Beispiel jeden seiner Grenadiere zu äußerster Ausdauer an. Als der Befehl zum Abziehen gegeben wurde, schlug sich Oberst Behrend in zweitägigen erbitterten Kämpfen um jeden Meter Boden unter Mitnahme aller Verwundeten mitten durch den sowjetischen Einschließungsring.

### Weißruthenien greift zu den Waffen

Eine deutsche Antwort an Stalin

Stalins Bluffpolitik hat ein neues Fiasko erlitten. Auf das Gaukelspiel einer Demokratisierung der Sowjetrepublik, mit dem er die Welt zu täuschen und den vom bolschewistischen Terror befreiten Gebieten der UdSSR eine Wiederkehr des Sowjets als ungeschicklich hinzustellen sucht, gibt ihm das weißruthenische Volk eine Antwort, die keinen Zweifel an seiner Einstellung gegenüber den Sirenenklängen aus dem Kremel läßt. Das weißruthenische Volk ist überzeugt, daß eine Wiederkehr des Sowjets gleichbedeutend sein würde mit einer Fortsetzung jenes Blutregimes, unter dem es in der 23jährigen Schreckensherrschaft der Bolschewisten grauam zu leiden gehabt hat.

Der Präsident des weißruthenischen Zentralrats ruft alle Männer der Jahrgänge 1908 bis 1917 und 1921 bis 1924 auf, sich zur weißruthenischen Heimatwehr zu melden. „Ein Volk, das in dem Kampf um das Schicksal der Völker absteht und auf die Hilfe anderer wartet, muß untergehen. In beispiellosen Siegen — so heißt es in dem Aufruf zur Bildung der weißruthenischen Heimatwehr — hat die deutsche Wehrmacht den Feind geschlagen, der tödlich verwundet, jetzt seine letzte Kraft anstrengt, um Weißruthenien wieder das verhasste Joch aufzuerlegen und seinem Bauerntum die Kolchosform wiederzubringen. Mit der deutschen Wehrmacht kämpfen die besten Söhne Weißrutheniens schon längst mit der Waffe in der Hand. Das ganze Volk muß sie jetzt unterstützen.“

### Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan

Polnische Flüchtlingsregierung nach Ägypten abgehoben

Wie die Zeitung „L'Asiatick Effiar“ aus Brazzaville meldet, hat die englische Regierung sich an die ägyptische Regierung gewandt und mitgeteilt, daß sie beabsichtige, die in London befindliche polnische Flüchtlingsregierung nach Ägypten überzusiedeln. Die ägyptische Regierung habe auf die diesbezügliche Anfrage hin ihr Einverständnis an die englische Regierung mitgeteilt. Gerichtsweise habe man in den polnischen Kreisen Ägyptens bereits seit einiger Zeit von der Ueberführung der Mikolajczyk-Regierung nach Kairo gesprochen.

### Der Knabenkönig Peter fallengelassen

Die große Hoffnung der sogenannten „jugoslawischen Regierung“ in Kairo, der Knabenkönig Peter, befindet sich mit keinem „Premierminister“ Buritsch auf dem Wege nach London, um einen letzten Versuch zur Erhaltung seiner Position zu unternehmen.

Neuer verbreitet zu dieser Tatsache folgenden lakonischen Kommentar: Das Todesurteil, das Churchill in seiner Rede vor dem englischen Parlament gegen die jugoslawische Regierung in Kairo aussprach, wird in den nächsten Tagen vollstreckt werden. Buritsch habe, so meldet Neuter weiter, einen Koffer mit Dokumenten bei sich, die beweisen sollen, daß Churchills Ansicht über die Lage in Jugoslawien nicht dem wahren Sachverhalt entspricht. Buritsch habe jedoch keinerlei Ausichten auf Erfolg, da die Widerstandsbewegung Marschall Titos keinen Kompromiß annehmen werde.

Im Salinmuseum. In Gmunden im Salzammergut soll ein Salinmuseum errichtet werden. Aus dem früheren technischen Modellkabinett der Salinerverwaltung ist noch zahlreiches Material vorhanden, das jetzt gesammelt werden soll.

ben, wie stände es um unser deutsches Volk, wenn der Führer nicht vor zehn Jahren uns die Wehrmacht geschaffen hätte, die allein in der Lage ist, den Ansturm unserer Feinde aus Europa abzuwehren. Die Flut der Volkswaffen, die in diesem Kriege zum ersten Male, infolge der planvollen Kriegstechnisierung ihres Landes, zu ihren Menschenmengen auch Kriegsmaterial in großem Ausmaß zur Verfügung haben, hätte unser Volk ausgerottet und die Kultur Europas fortgeschwemmt.

Wir werden diesen Schicksalskampf bestehen dank der Härte und Geschlossenheit unser Heimat. Wir wissen um das stille Heldentum der Millionen von Männern und Frauen, die opferbereit zu Hause für Wehr und Rüstung und damit für die Front arbeiten. Wir wissen vor allem von dem Heldentum der Heimateile, die durch die Terrorangriffe Frontgebiet geworden sind und die gleiche Einsatzbereitschaft und gleiches zähes und verbrochenes Aushalten gezeigt haben, wie der Soldat an der Front. Was wäre aus unserer Heimat heute, wenn der Führer uns nicht im Nationalsozialismus geeint hätte. Zerissen in Parteien, durchsetzt von dem aufwühlenden Gift des Judentums und diesem zugänglich, da die Abwehr unserer jetzigen kompromißlosen Weltanschauung fehlte, wären wir längst der Belastung dieses Krieges erlegen und der erbarmungslosen Vernichtung unserer Gegner ausgeliefert worden. Wir wissen deshalb, daß jeder von uns der Wächter dieses kostbaren Gutes, dieser Einheit unseres Volkes, dieser bedingungslosen Treue zu unserem Führer sein muß.

In dieser Einheit zwischen Führung, kämpfender Front und Volk in der Heimat liegt unsere ungeheure Kraft, in dieser Einheit sind wir unbesiegt. Durch diese unbesiegbare Haltung, welche Opfer und Prüfungen dieser Krieg auch von uns noch fordern mag, werden wir einen deutschen Frieden erringen, den Frieden eines stolzen, durch die Not zusammenschweißten Volkes mit neuer großer Zukunft in wahrer nationaler und sozialistischer Gemeinschaft.

In dieser unbesiegbaren starken und treuen Haltung sind wir allein auch unserer Gefallenen würdig. Nur wenn wir so denken und handeln, brauchen wir uns ihrer nicht zu schämen und ehren sie heute am besten. Dann ist auch der tiefe Sinn ihres Opfertodes erfüllt, und Schmerz und Trauer um die Verlorenen weichen der Erkenntnis, daß das Opfer der Gefallenen nicht umsonst war und ihr Leben sich vollendet hat, damit unser Volk, unsere Kinder und Enkel leben können.

Deshalb können wir heute unseren gefallenen Helden nicht besser danken und sie nicht besser ehren, als das wir geben wollen eigene höchste Opferbereitschaft bis zum Siege und unbesiegbare Treue zu Volk und Führer.

### Deutschland muß leben! / Der Befehl der Gefallenen von Leipzig

Am Vortage des Heldengedenktages ehrte die Reichsmessestadt zum zweiten Male innerhalb von wenigen Monaten ihre Mitbürger, die dem hinterhältigen Bombenterror der anglo-amerikanischen Luftgarnisten zum Opfer gefallen sind. Auch diesmal war Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann nach Leipzig gekommen, um den Sinterbliebenen seine Anteilnahme zu bekunden, gleichzeitig aber auch dem kühneren Willen der schaffenden Bevölkerung zum Durchhalten und ihrem unerschütterlichen Glauben an den deutschen Sieg im Vertrauen zum Führer und zu seiner Sendung bereden und Ausdruck zu geben.

Wieder war es die dem Andenken der Gefallenen von 1813 geweihte Stätte des Völkerschlachtdenkmal, an der sich die Vertreter von Partei, Wehrmacht und Staat mit den Hinterbliebenen der Gefallenen des 20. Februar vereinten. Am Rednerpult kündete ein riesiger Kranz des Führers von dessen Verbundenheit mit den Opfern des Bombenterrors. Unter dumpfen Trommelwirbel übergab der Gauleiter nach seinem Eintreffen, begleitet von Kreisleiter B. i. R. Wiederroth, dem R.-Führer der SA-Gruppe Sachsen, SA-Brigadeführer Rabe, Generalleutnant Kroder als Vertreter des Stellv. Kommandierenden Generals des IV. A. R., dem Wehrmachtkommandant von Leipzig, Oberst von Hiesgar, dem Gruppenführer Oberbürgermeister Freyberg, den Kranz des Führers in die Krypta des Denkmal.

Ein Musikchor der Wehrmacht leitete die erhebende Ehrenfeier mit hymnischen Klängen ein. Ein Borspruch aus Goethes „Wehrzungen“ gaben die Einstimmung zur Ansprache des Gauleiters. „Wieder sind, so sagte der Gauleiter u. a., die anglo-amerikanischen Luftbanditen über die alte Reichsmessestadt hergefallen und haben der Stadt und ihrer Gemeinschaft tiefe Wunden geschlagen.“

Voll tiefer Ergriffenheit stehen wir an den Särgen der Gefallenen. Der Führer und das ganze Volk trauern mit uns, sind doch alle die Opfer für die Gemeinschaft des nationalsozialistischen großdeutschen Vaterlandes gebracht worden.

Der Gauleiter erinnerte dann daran, wie sehr unser Führer stets diese Ausdehnung des Krieges in der Luft auf friedliche Städte verabschiedet habe und führte dann weiter aus: Was heute durch den Luftterror an Grausamkeiten in die Kriegsführung hineingetragen worden ist, müssen wir als etwas Unabänderliches hinnehmen. So groß unsere Trauer um jeden einzelnen an der Front der Heimat Gefallenen ist, so stark wird und muß unser Haß und unser Vergeltungsdrang gegen den unerbittlichen Feind sein. Wir werden dem starken Ruf des Lebens folgen. Aus den Gräbern unserer Gefallenen heraus schallt der Befehl: Deutschland muß leben.

Meine Volksgenossen! Morgen ist Heldengedenktag, an dem wir in Dankbarkeit unsere Herzen zu den Gefallenen des ersten Weltkrieges und auch des gegenwärtigen Weltkampfes erheben. Unsere teuren Toten, von denen wir uns heute feierlich verabschieden, sind in diesen Kreis deutschen Heldentums eingetretten. Sie marschieren im Geiste mit in die deutsche Zukunft.

Ich danke im Namen des Führers und zugleich für das ganze deutsche Volk allen vom Schicksal hart Betroffenen, vor allem aber jenen, denen der Tod das Liebeste nahm. Ich gedenke mit besonderem Stolz aller derer, die während der Angriffe und danach in bewundernswertem Geiste Hand an

### Habt Achtung vor dem Geld

Reichsminister Funk vor 25 000 Schaffenden in Wien

Zumitteln einer Zeit schwerer Belastungen und harter Prüfungen, die von der Front höchstes Soldatentum und von der Heimat wahren Frontgeist verlangt, beging das nationalsozialistische Wien am Sonnabendnachmittag die sechste Wiederkehr des Tages, an dem der Führer mit der Heimkehr seiner Heimat in das Reich die Gründung Großdeutschlands vollzog.

In ernster Sammlung und innerer Ergriffenheit erneuerte die Wiener Bevölkerung an diesem Jahrestag ihren Dank an den Führer, dem sie vor sechs Jahren zugejubelt hatte, und legte vor dem Vertreter der Reichsregierung, Reichsminister Funk und dem Hoheitsträger des Gaues, Reichsleiter von Schirach, die heute zu den Männern und Frauen Wiens sprachen, das Gelöbnis ab, erst recht in Stunden der Not und Gefahr sich um den Führer zu scharen und alles einzusetzen für den Sieg.

Reichswirtschaftsminister Funk ergriff aus diesem Anlaß das Wort und stellte das augenblickliche Zeitgeschehen in den weltweiten Rahmen der im Gang befindlichen Umwälzungen und entwickelte hierauf bemerkenswerte wirtschaftspolitische Gedankengänge, indem er über das Thema „Unser Geld“ u. a. ausführte:

### Das Geld als Wertzeichen unserer Arbeit

Unser Geld erfüllt eine nationale, staatliche und soziale Funktion. Seine Stabilität ist die erste Voraussetzung für die Aufrechterhaltung gerechter Wertrelationen. Alle Menschen sind daran in gleicher Weise interessiert, sowohl der Unternehmer, um überhaupt kalkulieren zu können, wie auch der Arbeiter, um für seine Leistung Güter in entsprechendem Wert eintauschen zu können. Würde der Leistungsanreiz den das höhere Geldeinkommen bietet, aufhören, so würde unser gesamtes wirtschaftliches und soziales Leben den Boden unter den Füßen verlieren. Unser Geld ist nicht das Wertzeichen einer Bank, sondern das Wertzeichen unserer Arbeit.

Jeder deutsche Volksgenosse hat also die Pflicht, den Wert des Geldes zu achten, weil er damit die Arbeit achtet, deren Wert sich im Geldwert dokumentiert. Er hat weiterhin die Pflicht, durch ein diszipliniertes Verhalten den Erfolg der Maßnahmen sicherzustellen, die der Staat zur Aufrechterhaltung eines stabilen Geldwertes ergreift, insbesondere also die Preis- und Lohnvorschriften zu beachten. Der deutsche Volksgenosse nimmt es heute fast als eine Selbstverständlichkeit hin, daß die Preise für die lebenswichtigen Güter auch im Kriege stabil gehalten werden sind. Welche gewaltige wirtschaftspolitische und soziale Leistung in dieser Tatsache liegt, wird uns erst klar, wenn wir sehen wie in den feindlichen Ländern die Preise allenthalben in Kriege stark gestiegen sind.

legen, um die Schwere des Schicksals und die Größe der Gefahr mit allen verfügbaren Kräften einzudämmen. Dieser Bewährung des starken Herzens schuldet das ganze deutsche Volk höchste Anerkennung. Der tapfere und lebensstarke Sinn der Leipziger Volksgenossen — Männer wie Frauen, jung wie alt — hat hier erneut die Feuerprobe bestanden.

So hart und schwer solche Schicksalschläge auch sein mögen, eines aber beweisen sie immer wieder mit wachsender Deutlichkeit: Unsere Volksgemeinschaft ist fester und härter denn je, und die Liebe zum deutschen Vaterland ist so fanatisch in unserem Volk verwurzelt, daß sie mit keinem noch so brutalen Mittel ausgelöscht werden kann.

Das ist ja das Große und Wunderbare in dieser schweren Zeit der Gegenwart, daß der Glaube an Deutschlands Zukunft und der Wille zum Sieg so unzerstörbar ist wie unser ewiges unvergängliches Volk selbst.

„Was unsere Gefallenen uns vorgelebt haben“, mit diesen Worten schloß unser Gauleiter seine Ansprache. „Wie sie für Deutschland ihr Leben ließen, so wollen wir ihrer nunmehr Mahnung stets eingedenk sein. Es gibt nichts Größeres, als für sein Volk das Leben hinzugeben. Die teuren Toten Leipzigs sind uns nicht gestorben, sie leben ewig in unserm Volke, weil sie nie vergessen werden. Ihre Grabstätten sind uns und kommenden Geschlechtern Mahnmale für den Übergeit der heroischen Zeit dieses Weltkampfes. In Ehrfurcht und Dankbarkeit senken wir vor ihnen die Fahnen und Standarten.“

Wie ein Schwur erlang der Gruß an den Führer, gekrönt durch die Lieder der Nation, über das blutgetränkte, geweihte Gelände der Völkerschlacht. Nach der Feier begab sich der Gauleiter in den Ehrenhain um die Gefallenen, die vereint wie nie ihr Schicksal erlitten hat, auch in langen Reihen von Einzelgräbern ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, zum letztenmal zu grüßen.

### Das Eichenlaub nach dem Helbentod

Mit 40 Grenadieren beherrschende Höhe genommen. Der Führer verlieh am 6. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Gustav Stühmer aus Eisfeld, Zugführer in dem norddeutschen Grenadierregiment als 422. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberfeldwebel Stühmer, der das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Ende 1942 für die Beschlagung eines feindlichen Brückenkopfes über die Neva erhalten hatte, bekam am 18. Januar 1944 den Auftrag, mit rasch zusammengerafften Kräften — insgesamt etwa 40 Mann — einen Einbruch des Feindes auf den Dudenhofer Höhen südlich Leningrad abzuriegeln. Seinen Grenadieren weit voraus, stürmte Oberfeldwebel Stühmer im stärksten feindlichen Feuer den steilen Hang hinauf, kämpfte ein Schützenneff nach dem anderen, eine MG-Stellung nach der anderen nieder und säuberte in erbittertem Nahkampf den gesamten Höhenblock. 350 tote Volkswaffen, die allein auf dem Nordteil und am Nordhang der Höhe gezählt wurden, zeugten von der Schwere des Ringens. Auch in den weiteren Abwehr- und Abwehrkämpfen südlich Leningrad zeichnete sich Oberfeldwebel Stühmer wiederholt besonders aus, bis er am 16. Februar 1944 den Helbentod fand.

In Schottland haben in den letzten 24 Stunden weitere 11 000 Bergleute die Arbeit niedergelegt, meldet „Arriba“ in einem Londoner Bericht.